

der eigentliche raum

wenn architektur als freie kunst sich entwirft, darf sie vorgaben der repräsentation und spekulativen investments ignorieren. sie ist auf einmal in der lage, ansprüche umzudeuten und in einen visionären kontext zu stellen. oder sie wird sogar selbst zu einer utopie, wenn sie gänzlich auf eine reale umsetzung verzichtet. in den bewegten zeiten der 1960er jahre wollten die unter den namen Archigram firmierenden architekten und städteplanern dieserart eine radikale neugestaltung von urbanen strukturen ausloten. inspiriert von der damaligen Pop-kultur entstand eine herausfordernde baukunst und es profilierte sich eine andere art des diskutierens darüber, da entwürfe auch in gedichtform oder als comic-strip publiziert wurden.

der israelische installationskünstler Absalon setzte in den 1990er jahren für architektonische artefakte wiederum andere prämissen. er entwarf anstatt phantasievoller stadtvisionen ungewöhnlich asketische wohnzellen, die er "Cellules" nannte. sechs prototypen sollten weltweit in städten als für jedermann nutzbare wohnräume gebaut werden. in ausstellungen wurden sie in einem entleerenden weiss vorgestellt und wirkten spartanisch bescheiden, so dass sich die aufmerksamkeit einzig auf das räumliche fokussierte. in ihnen auf vier bis sechs quadratmetern über einige zeit zu leben, würde bedeuten, sich selbst ausgeliefert zu sein. ob man die dichte des raumes als klaustrophobisch beengend oder beschützend und frei von jeder ablenkung empfindet, hängt wohl von der eigenen verfassung ab.

die von Absalon konzipierten wohnungen sind eine intime herausforderung und für diejenigen, welche in der architektur eine soziale massgabe sehen, eine provokation. tatsächlich sollen sie nicht isolieren, sondern in ballungszentren das soziale lebbarer machen. sie konfrontieren den bewohner mit seiner verletzbaren leiblichkeit, indem sie ihm wie eine weltraum-kapsel einen unmittelbaren schutzraum bieten. das bedürfnis nach geborgenheit führt zwangsläufig zu einer auszuhaltenden selbst-konfrontation, die cura sui eine lebenskunst privilegiert. im gegensatz dazu führen gemeinschaftlich orientierte wohnformen zu standardisierten reglementierungen, welche das selbst entfremden. wer sich nicht im massenhaf-

ten und uniformen einerlei von neubausiedlungen verlieren will, könnte sich mit den "Cellules" wie ein mönch für eine freiheit der selbst auferlegten beschränkung entscheiden.

mit seinem ansatz war Absalon ein ambivalenter visionär. er favorisierte unterschwellig eine perfekte existenz, die in naher zukunft wahrscheinlich eine vollkommen künstliche sein wird. verstärkt bestimmt schon jetzt eine technologische optimierung das soziale leben und wird uns, wie es der skeptische kybernetiker Oswald Wiener mit seinem Bio-Adapter skizzierte, schlimmstenfalls die gewohnte welt ersetzen. das selbst wird dann zu einer konsumierenden schnittstelle und für die schnelle befriedigung von bedürfnissen nur noch kurzgeschlossen. es sollte also, solange die entwicklung noch gestaltbar ist, geklärt werden, ob der mensch sich einer architektur oder die architektur sich dem menschen anpasst und in welchem umfang räume handlungen konditionieren sollen.

Absalon entwarf mit seinen "Cellules" kein utopisches konzept für ein besseres bauen und wohnen, er versuchte der künftigen psychischen verfasstheit einen raum zu geben. indem er das private und soziale in seinen zellen unversöhnlich fusioniert, werden die widrigkeiten von lebensqualitäten in einer durchökonomisierten welt versinnbildlicht. seine entwürfe lassen sich nicht von einer tradierten formensprache leiten, sondern wollen zwischen form und gebrauch unterscheiden. der unbestimmbare gebrauchssinn eines objektes ist für Absalon der häufig ignorierte teil im leben eines hergestellten gegenstandes. bei seinen entwürfen kann deshalb die ambivalenz von individueller abkapselung und öffentlicher präsentiz immer wieder zu einer anderen inanspruchnahme führen.